

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 46

Artikel: Abrechnung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-445022>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Könnt ihr noch ruhig schlafen?

Könnt ihr noch ruhig schlafen, Diplomaten,
In eurem weichen Pfuhl im Prunkgemach?
Krächzt nicht ob eurer superklugen Taten
Die hei're Rabenschar und hält euch wach?
Die Unerlässliche, die fett sich fraß
An eurer armen Menschenopfer Haß?
Horcht, stört euch nicht der Raben häßlich Krächzen?
In weichen Daunenkissen sollt ihr ächzen!

Könnt ihr noch ruhig schlafen, Diplomaten?
Was schreckt ihr ängstlich in die Höh' so wild?
Ihr seht die Frucht von euren bösen Saaten,
Ein schreckhaft grinsend, drohend Totenbild;
Das streckt nach euch die knoch'gen Fäuste hin,
Ihr könnt ihm nicht entrinnen, nicht entfliehn,
Und furchtbar hört ihr's in den Ohren dröhnen:
Wie wollt ihr euer edles Werk nun krönen?

Könnt ihr noch ruhig schlafen, Diplomaten?
Durchs Bogenfenster hallet laut ein Fluch,
Der geltet euch, ihr glatten Bürokraten,
Verzeichnet ihn ins große Schuldenbuch.

Röhrt euch der Kindlein Wimmern nicht, das Weh
Der Mütter, deren Blut grell färbt den Schnee,
Die, labend ihre Brüder bei den Siegen
Als Schlachtenopfer mußten unterliegen?

Könnt ihr noch ruhig schlafen, Diplomaten?
Schaut nach dem Balkan hin, wo wunderbar
Durch eure Flintenkugeln und Granaten
Erstellet ward die Riesentotenbahr.
Wo ist der weite Blick, wo euer Willen?
Verweht im Sturmwind, stückweis zerrissen
Seht ihr die Trümmer jetzt von eurer Kunst,
Die schillernd Blendwerk nur und eitel Dunst.

Könnt ihr noch ruhig schlafen, Diplomaten?
Ist euer Ehrgeiz endlich doch gestillt,
Den ihr im Dienste eurer Potentaten
Bis auf das Heußerste hinaufgedrillt?
Ihr seht, daß die Geschicke mächt'ger walten,
Dab eure Pläne anders sich gestalten;
Ihr erntet nur der Weltgeschichte Hohn,
Auf euer sinnlos Werk der rechte Lohn!

Milchwucher.

Kä's und Butter sind gefallen
Turmhoch jetzt in ihrem Preis,
Schöne, runde Unkenballen
Schmelzen jetzt vor „Rührung“ leis!...
Drob sind die Familienväter
Selbstverständlich hoch erfreut
Und der Hausfrau kommt als Retter
Diese „billige“ Neuigkeit!...

Doch bei all' dem bleibt zu fragen:
Warum steht die Milch so hoch
Denn im Preis in diesen Tagen
Sagt nur, woran liegt das doch?
Milch herunter! tönt's aus allen
Häuten, unter jedem Dach.

Ist der Herzog denn gefallen
So muß auch der Mantel nach!
Sollt den Ruf ihr gar vermeßen
Überhören, dann — bei Gott! —
Lasst uns Kä's und Butter essen:
Machen wir den — Milchboykott!

Fax.

Abrechnung.

Ein Meer von Thränen, ein Meer von Blut
Und Berge verstummelter Leichen,
Die sind dieses Krieges voll Jammer und
Entsiegliche Kainszeichen. [Weh]

Kalt wurden Grausamkeiten verübt,
Als ob sie der Hölle entstammten,
Wir hörten von Gräueln, die unser Herz
Zum wildesten Zorne entflammten.

Man mordete Weiber, und manches Kind
Ward ein Opfer der Rabiaten
Ermordete Greise gab es und auch
Noch andere schändliche Taten.

Das sieht Europa, es wird sein Herz
Umkrampft vom wildesten Grauen,
Es rafft sich auf und ruft sein Gebot:
„Ich will diese Schande nicht schauen!“

Es sandte Noten allüberall hin,
Und donnernd hat es gesprochen:
„Wir ziehen die Türken zur Rechenschaft,
Für das — was die Andern verbrochen!“

Schwer zu befriedigende Zuhörerschaar, ich doziere hier schon manches
Jahr vor Ihnen wie vor Ihren Alten, denen ich auch Vorträge gehalten; sie beeindruckten mich stets mit ihrer Kunst, besonders weil ichs tat umsunst, dabei wurden sie immer dicker und runder, an Geist und Körper auch noch gesunder, während ich, o lieber Jemineh, immer mehr ins Innere zusammen geh.

Nun dacht' ich mir: Jetzt soll sichs wenden, sonst muß ich totverhungern enden, so lange ich noch in besten Jahren, bei guter Kraft und dunklen Haaren, will ich mich endlich zusammennehmen, um mich zum großen Entschluß zu bequemen, und zu machen gleich so wie die Andern, selbänder zu zweit' durchs Leben zu wandern, mit kurzen Worten und doch beredten: Ich habe im Sinn, in den Ehestand zu treten!

Doch Sie allein sind schuld daran, ich fühlte mich wohl bis momentan, dann aber kam die Boshaft, die mir und meiner Braut viel Not schafft. Nämlich der Wechsel beim Nebelspalter, dem ich als getreuer Vortragshalter all' seinen Lesern mit Intelligenz seit Jahren schon machte die Reverenz; da war ich als beliebter Lector geraume Zeit ihr Spiritus rector und habe gar manchem blöden Tropf vortragweise kuriert den Kopf. Und Fräulein Eulalia meine Braut, war vom Redaktionswechsel auch nicht erbaut, weil bisher mit scharfer Zunge und Feder, sie gegen die Männer zog vom Leder bis sie mich persönlich lernte kennen und gleich in Liebe tat entbrennen. Ich sei aus einem andern Holz, sagt sie und macht mich dabei ganz stolz, ich sei kein windiger Schwerenöter, solide, kein Spieler oder Löter, kurzum ich sei in der großen Zahl der Männer, ihr einziges Ideal.

Was sagen Sie jetzt, meine werten Schüler, über solche edlen Jungfrauengeführer? Ein Wesen, das sonst alle Männer verachtete, niemals nach deren Liebe schmachtete, fällt mir als süße Frucht in den Schoß, zwar überreif schon aber doch famos. Wenn wir die Blicke in die Zukunft lenken und uns noch der Himmel will Nachkommen schenken — warum denn nicht? möglich ist alles auf Erden, soll ich nicht auch noch Vater werden? — will ich meinen Kindern getreulich bekunden von unseren lehrreichen Vortragstunden, wo Sie in so vielen langen Jahren zwar gratis aber gerne die Zuhörer waren. Wenn ich die Zeiten zu überblicken, muß ich eine Thräne im Auge zerdrücken beim Abschied von Euch liebe Leser mein, lebt wohl denn, es muß geschieden sein und denkt zuweilen gelegentlich an den alten treuen

Professor Scheitl.

Nicht mit der Logik nüchternen Brocken,
Lieber mit Locken die Weiber locken.

Am besten kommt doch stets davon die
Wirtschaft,
Wo in selbstigner Person der Wirt schafft.

Frau Stadtrichter: „Tag Herr Feust, was
gaht au mit em europäische Chrieg? —
Gahls würft los?“

Herr Feust: „Worum? Händ Sie au öppen
wessen uf d' Bank pfätre goge d' Kappe
hole, wie diesäbe die vorleßt Wude, won
i dr Angst mit em Fleischbliechli uf Bank
grenzt sitt flat mit em Käsebliechli.“

Frau Stadtrichter: „Sie händ guet sage,
aber es steht doch all Tag i dr Zitig von
Östrich und vo Russland und vo dr
Rippl-Entente und vom Status Quo
und vom Prestige, was ist au das mit
dem östrichische Prestige im Balkan une?“

Herr Feust: „Das if ganz einfach, sit 30
Jahre hät im Balkan une niemert kei
Länder gif überhaa weder d' Östricher,
sie händ det iez amal de Ruef für das,
ieh chönd i' doch nüd zugä, daß d'Serve
göngid ga Albanien abhänke, oder ab-
stehle, wie i' dem a dr schöne blaue Do-
nau sage, wenn i' dies agaht.“

Frau Stadtrichter: „Säb mied si na,
wenn nu diefähr denand nichmtid, säb ift
gottlob mit äweg, aber all ander Tag
gheists d' Italiener wellib afange mit is?“

Herr Feust: „Wegi sähem chönd Sie Ihr
Bösch die ander Wude na rüehbig uf-
hänke; bi dene, wo derigz i' dr Zitig schrie-
bed, hät si im Chopf oben ä chli Dipli-
matewasser agsammt und diene, wo
derigz usnähme, sett mer chöne strafe.“

Frau Stadtrichter: „Sie händ en Ahnig!
Wenn Sie müßtid, was für grofi
„Thierer“ das glaubtid!“

Herr Feust: „Mit Säble perse. Es hät
na derig, sie packtid's, wenn's stehnb,
d' Tschingge wellid's Gotthardtunnel zum
ä Rauchhüslt umboue für de König und
us em Simplon en Chianticheller mache.“

Frau Stadtrichter: „Die zweitschönste sind
i' so wie so nüd und sää sind i.“